

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsrämpel per 30 kr. für eine jedermalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsrämpels.)

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. September d. J. allergnädigst anzuordnen geruht, daß die lombardischen Ober-Landesgerichtsräthe, und zwar Johann Visintini bei dem Ober-Landesgerichte in Venedig, Eduard Braulik bei jenem in Graz und Alexander von Achbauer bei jenem in Wien in erledigte Rathstellen einzurücken haben.

Gleichzeitig haben Se. k. k. Apostolische Majestät die lombardischen Landesgerichtsräthe und zwar: Maximilian Fluck Eelen v. Leidenkron zum Präses des Kreisgerichtes in Rovigno, Maximilian Grabmayer Eelen v. Agerheim zum Oberlandesgerichtsrathe bei dem tirolisch-vorarlberg'schen Oberlandesgerichte — und dem lombardischen Landesgerichtsrath und Staatsanwalt Luigi Barfoglia zum Rathe des venetianischen Ober-Landesgerichtes allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat nachfolgenden lombardischen Landesgerichtsräthen erledigte Rathstellen und zwar dem Nikolaus v. Pilber bei dem Landesgerichte in Wien, dem Nikolaus De Vaseggio bei dem Landesgerichte in Padua, dem Orest Mengin Freiherrn v. Brezburg bei dem Landesgerichte in Venedig und dem Josef Doljak bei dem Landesgerichte in Triest zu verleihen befunden.

Unter Bezugung auf die Kundmachung vom 4. Mal und 28. Oktober 1858 wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß für die k. k. Lokal-Kommission in Radmannsdorf nachträglich auch der Verwalter der Herrschaft Radmannsdorf, Johann Dvina, als Sachverständiger berufen worden ist.  
Von der k. k. Grundlasten-Ablösungs- und Regulirungs-Landes-Kommission.  
Laibach am 13. September 1859.

Am 13. September 1859 wird in der k. k. Hof-

und Staatsdruckerei in Wien das XLVIII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet werden. Dasselbe enthält unter

Nr. 161. Die Verordnung des Ministers für Kultus und Unterricht vom 2. September 1859, womit, in Ausführung des Allerh. Potents vom 2. September 1859 (N. G. B. Nr. 160) provs. Bestimmungen über die Verwaltung der Kirchen-Angelegenheiten der Evangelischen beider Bekenntnisse in den Königreichen Ungarn, Kroatien und Slavonien, in der serbischen Wojwodschast mit dem Temeser Banate und in der Militärgrenze kundgemacht werden.  
Wien, 12. September 1859.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 14. September.

Aus allen, mit jeder Post ankommenden Nachrichten schien so eben noch deutlich hervorzugehen, daß der Friede abermals gefährdet sei, ja, daß er so zu sagen nur noch an einem Haar hänge. Allerdings sind die italienischen Dinge verwickelter als je, die mittelitalienische Revolution schreiet weiter, ohne auf den von Paris herkömlichen Warnungsruf zu hören und sich darnach zu achten. Der „Moniteur“-Artikel über die revolutionären Bestrebungen in den Herzogthümern und in der Romagna ist in Allem sehr klar und verständlich, nur läßt er uns im Dunkel über das, was geschehen soll, wenn die Restaurationspartei unterliegt und eine Intervention nicht stattfindet. Der „Moniteur“ sagt, wenn die Bevölkerungen in den Herzogthümern dem Rathe Frankreichs keine Folge leisten und sich ihren Souveränen nicht wieder unterwerfen, dann ist Oesterreich jener Verpflichtungen entbunden, die es zu Villafranca bezüglich Veneziens übernahm. Mehr könne man von Oesterreich nicht erlangen; wollte man es dennoch, so gebe es nur ein Mittel, den Krieg, und diesen könne nur Frankreich mit Erfolg führen; Frankreich aber betrachtet seine

Aufgabe als erfüllt. Daß es indessen noch nicht so schlimm stehe, um zu neuem Blutvergießen zu drängen, daß das Friedenswerk gedeihe, sagt uns die „Wr. Ztg.“ Sie bemerkt zur Beruhigung aller Pessimisten in Bezug auf den „Moniteur“-Artikel: „Wer in dem guten Einvernehmen zwischen Oesterreich und Frankreich eine Bürgschaft der Ordnung und der Ruhe erkennt, wird mit großer Befriedigung von dem Rathe Kenntniß genommen haben, welchen die französische Regierung durch ihr offizielles Organ den Bewohnern Mittel-Italiens ertheilt, indem es sie auffordert, unter die Expter ihrer angekommenen Fürsten zurückzukehren. Von diesem Gesichtspunkte aus aufgefaßt, kann der Artikel des „Moniteur“ nur die Hoffnungen auf baldigen Abschluß des Friedens steigern und die Besorgnisse verschneiden, welche bisher das Vertrauen an eine günstige Lösung der schwebenden Fragen und ein allgemeines Gefühl der Sicherheit nicht auskommen ließen.“

In Paris selbst hat der Artikel ungeheure Sensation erregt. Die Journale sind freilich kumm; die einen begnügen sich damit, den Artikel zu reproduziren, die anderen analysiren ihn und in ihren Spalten darf man den Ausdruck der öffentlichen Meinung nicht suchen. Aus dem politischen Tagesgespräch aber in allen Kreisen läßt sich erkennen, daß die Sensation eben so allgemein als tief ist. Das vorbereitende Gefühl ist das der Ueberraschung und Beunruhigung. Die sympathischen und selbst apologetischen Worte insbesondere, welche der „Moniteur“ an Oesterreich richtet, ferner die entschiedene, ja brüste Abweisung der Annexationspolitik und endlich die absolute Zurückhaltung Frankreichs, welche der Schluß des Artikels ankündigt, haben viel zu denken gegeben. Indem man die eben erwähnte Ankündigung der Zurückhaltung mit den unmittelbar darauf folgenden Zeilen: „Der Kaiser von Oesterreich, beunruhigt durch feindselige Demonstrationen auf dem rechten Po-Ufer, wird auf dem linken Po-Ufer im Kriegszustande bleiben u. s. w.“ zusammensetzte, hat man aus dem „Moniteur“-Artikel schließen wollen, sein Zweck sei, auf Piemont zu drücken und es durch die Drohung,

## Feuilleton.

### Der Great Eastern.

London, 9. September.

Der „Great Eastern“, den wir gestern in der Nähe von Gravesend, bei dem Dörkchen Purfleet, verlassen hatten, ist seitdem wohlbehalten in der Ebensensündung angelangt, um sich von dort nach kurzem Aufenthalt in die offene See hinaus, längs der Südküste nach Weymouth, zu begeben. Bis spät am Abend war er auf seinem Ankerplatz von Fahrzeugen jeder Größe und Gestalt umschwärmt worden. Dann kam die Fluth und mit ihm schwang die ungeheure Masse, die von einem einzigen, 120 Zentner schweren Anker gehalten wurde, langsam um dessen Kette. So weit war Alles nach Wunsch gegangen. In der Staatscabine wurde eine respektable Anzahl Campagnerflasken zu Ehren des Schiffes und seiner vielen geladenen Gäste geleert, denen sich im Laufe der Nacht Lord Alfred Paget vom Ministerium und der Marquis of Stafford, der eigens aus Schottland herzukam, um die Fahrt mitzumachen, angeschlossen hatten. Es war spät nach Mitternacht, als die letzten Lampen ausgelöscht wurden. Aber schon bei Morgengrauen war's wieder lebhaft auf dem Deck und im Maschinenraum. Um 6 Uhr waren die Kessel geheizt, um 7 Uhr fing

man an, den Anker einzuwinden, und um 8 Uhr war man wieder unterwegs, gezogen von denselben zwei Schleppdampfern, deren thätige Führung Tags zuvor von allen Sachverständigen ganz außerordentlich belobt worden war. An den Ufern wiederholten sich die lustigen Begrüßungszenen vom gestrigen Tage, wo möglich in noch größerem Maßstabe. Namentlich galt dies von Gravesend, das sich vermöge seiner aufsteigenden terrassenförmigen Bauart zu derlei Demonstrationen vorzüglich eignet und auf dessen ausgedehntem Landungsplatze sich eben mehrere Tausend Mann Truppen nach Indien einschiffen. Da gab es denn ein überaus lustiges Hurrahrufen, begleitet von Pölerschüssen und den Klängen von „Rule Britannia“, das die Regimentsbänder nach einander anstimmten. Und in der That, es war rührend anzusehen, wie sich alle diese Ebensensbewohner auf der ganzen langen Strecke von London freuten, daß das zehn Mal todgesagte Schiff endlich lebenskräftig seiner Bestimmung entgegen schwamm. Dasselbe Gefühl von Bewunderung und Freude bei dem Anblicke des schwimmenden Ungethüms änderte sich am Bord aller Schiffe, die vom Meere aus kommend an ihm vorbeisauerten. Schwerfällige Kohlenkisten, schmucke Fischerbarken, große Dreimaster, die aus Italien, Australien und Amerika einliefen, breite Holländer, vollgeladen bis an den Rand, das die kleinen Sprizwellen unablässig über Deck tanzen, die Dampfer aus Ostende, Boulogne, Rotterdam und Antwerpen, die des Weges gezogen kamen — sie alle machten launend Halt, um den „Great Eastern“ vorbeizuleiten zu lassen. Einige von ihnen bedeckten sich zum Willkommengruß

mit ihren sämmtlichen Festflagen; andere, welche Musik an Bord hatten, ließen lustig aufspielen; aber alle sammt grüßten sie mit freudigem Zuruf und keines von ihnen, das vor dem neuen Kollegen nicht die Flaggen spitze eberbletzig bis zum Wasserspiegel gesenkt hätte. So war noch nie ein Schiff auf irgend einem Flusse der Erde begrüßt worden.

Stromabwärts von Gravesend und Tilbury-Fort gibt es einen Punkt in der Ebensens, Choptmans Head genannt, wo der Fluß sich mit dem Meere zu verbinden anfängt, wo die eigenthümliche grüne Farbe der See die Uebermacht über das gelbliche Flußwasser erlangt. An diesem Punkte entledigte sich der „Great Eastern“ der Vormundschaft seiner Schleppschiffe, um fortan auf eigenen Füßen zu stehen, d. h. mit selbst-eigenen Schaufelrädern und Schrauben durch die schöne Welt zu fliegen. Man trennte sich mit neunmaligem Hurrah. Breiter und breiter wurde der Fluß und schneller und schwerer durite die Maschine arbeiten, um doch ein Mal zu zeigen, was sie leisten konnte. Freilich war's keine Probe ihrer äußersten Kraft, denn die Strömung gebot noch immer große Vorsicht und das Schiff war so wenig beladen, daß die Schaufelräder und die Schraube nicht tief genug in's Wasser eingriffen. Unter diesen ungünstigen Verhältnissen konnte man es nicht wagen, die Schaufelräder mehr als 9 und die Schraube über 27 Umdrehungen per Minute machen zu lassen, während diese auf hoher See resp. 14 und 33 betragen werden. Trotzdem wurde die 15 englische Meilen weite Strecke bis zum Mee in einer Stunde weniger 2 Minuten zurückgelegt. Woraus zu folgen scheint, daß die ge-

man werde, wenn es sich nicht zur Beobachtung des Vertrags von Villafranca bereit zeige, Oesterreich freie Hand lassen, in seine Schranken zurückzuweisen. Die Bewegung in Italien, sagt man im Publikum, sei viel zu weit vorgerückt, als daß man an die Wiedereinsetzung der Dynastien denken könne; es bleibe nur eine Alternative und diese vor Allem solle der „Moniteur“ Artikel in's Licht stellen. Oesterreich und Frankreich hätten sich verständigt, das Eine auf die Restauration zu verzichten, das Andere die Annexion zu verhindern, und die Bildung eines Königreiches Strucien unter dem Scepter des Prinzen Napoleon sei der Ausweg, um den Schwierigkeiten der Situation zu entgehen. Die innere Unwahrscheinlichkeit dieser Kombination liegt auf der Hand.

**Laibach, 14. September.**

Die Kundgebungen im Sinne des Eisenacher Programms mehren sich in Deutschland; aber die hohlen Phrasen und theoretischen Ansichten des Gotthaertums können dem praktischen Sinne des Volkes nicht behagen. Es ist der Furcht dieser Partei, daß sie da, wo sie wirkt, mehr Schaden als Nutzen stiftet; sie zeigt wenig gesunden Sinn, wenn sie meint, es müßten, weil sie es will, in Deutschland Orteg und Rechte zu ihren Gunsten umgestoßen werden. Nein, ihr hohles, unpraktisches, kurzichtiges Wesen wird erkannt; selbst Preußen verächtet ihre Dienste, obgleich sie dessen Führerschaft zur Lösung gemacht hat. Auf die Stettiner Adresse, betreffend die deutsche Frage, ist von dem Minister des Innern, Grafen v. Schwerin, folgende Antwort ergegangen:

Berlin, 12. Sept. Sr. Kgl. Hoh. der Regent Prinz von Preußen haben auf den Antrag des Staatsministeriums geruht, die allerhöchste, demselben von Ihnen überreichte Adresse mir zugehen zu lassen, um sie darauf mit einer Bescheidung zu versehen. Indem ich demnach auf Allerhöchsten Befehl es Ihnen auszusprechen habe, daß Sr. Kgl. Hoheit die sich in der Adresse ausdrückende Bestimmung der Treue und des Vertrauens zu ihm, sowie der Liebe und Hingebung für das preussische und für das deutsche Vaterland erfreulich gewesen, füge ich in Betreff der Gesichtspunkte, welche die preussische Regierung den Bestrebungen auf eine Reform der deutschen Bundesverfassung gegenüber festhalten zu müssen glaubt, Folgendes hinzu: Die durch die letzten Ereignisse und Erfahrungen in weiten Kreisen bei aller Verschiedenheit der Ansichten lebendig gewordene Ueberzeugung, daß die Unabhängigkeit und Macht Deutschlands nach Außen und die Entwicklung seiner geistigen und materiellen Kräfte im Innern ein festes und energisches Zusammenwirken dieser Kräfte und eine Umgestaltung der Bundesverfassung in diesem Sinne voraussetze, erkennt auch die preussische Regierung in ihrer vollen Berechtigung an. Aber sie darf sich weder durch die Kundgebungen, welche dieses nationale Bewußtsein hervorruft, noch durch ihre eigene Ueberzeugung von Dem, was an sich als das Heilsamste erscheinen müßte, bestimmen lassen, von dem Wege abzuweichen, welchen ihr die gewissenhafte Achtung vor fremdem Rechte und die Rücksicht auf das zur Zeit Mögliche und Erreichbare vorzeichnen. Dieselbe Achtung vor Recht und Gesetz, welche unsere inneren Zustände kennzeichnet, muß auch unsere Beziehungen zu Deutschland und unserer deutschen Bundesgenossen regeln. Durch die Förderung der gemeinsamen deutschen Interessen auf Gebieten, auf welchen sich praktische Erfolge hoffen lassen; durch die Stärkung der Wehrkraft des Vaterlandes, durch Befestigung gesicherter Rechtszustände auf dem ganzen Bundesgebiete wird sie Deutschland im gegenwärtigen Augenblick mehr zu nutzen glauben, als durch verfrühte Anträge auf Aenderung der Bundesverfassung. Entschlossen, diesen Zwecken unausgesetzt ihre Bemühungen zu widmen, glaubt sie dann aber auch bei allen, welchen, wie ihr, eine heilsame Entwicklung der deutschen Dinge am Herzen liegt, für sich selbst das Vertrauen in Anspruch nehmen zu dürfen, daß sie zu rechter Zeit die Wege zu finden wissen werde, auf denen die Interessen Deutschlands und Preußens sich mit den Geboten der Pflicht und der Gewissenhaftigkeit vereinigen.

### Oesterreich.

**Wien, 14. September.** Bei Anlaß der Auflösung der fünften Bataillone und Depots sind in wöhnliche Schnelligkeit des Schiffes auf hoher See über 20 englische Meilen per Stunde betragen wird. Und woraus weiter folgt, daß es ohne Wiederrede das schnellfahrendste Fahrzeug aller Zeiten und Meere ist.

Die delikate Frage, wie das Verhältniß der See-Frankheit zum „Great Eastern“ beschaffen ist, ob die beiden neben einander existieren, oder sich gegenseitig anschlüssen werden, läßt sich zur Stunde noch nicht beantworten. Die kleinen Stoßwellen am Rore waren nicht im Stande, die an Bord anwesenden Damen außer Fassung zu bringen, doch will dieß nicht viel sagen, da das Wetter gnädig war.

den letzten Tagen namhafte Transporte von Beurlaubten auf der Südbahn befördert worden. Hierdurch erklären sich wahrscheinlich die Gerüchte von neuen Truppenendungen nach Italien. Wir sind ermächtigt, dieselben auf das Bestimmteste zu widerlegen. (Oesterr. Korresp.)

**Venedig, 8. September.** Die während des Krieges nach Piemont und den Herzogthümern Geflüchteten kehren massenweise nach Hause zurück. Da nämlich die in Villafranca stipulirte allgemeine Amnestie auch Diejenigen umfaßt, welche mit den Waffen in der Hand gegen Oesterreich gekämpft haben, so kehren ehemalige Garibaldische Freischärler, wohl wissend, daß Oesterreich seine Versprechungen stets getreu hält, in ihr Vaterland zurück, wo dieselben nicht im Mindesten belästigt werden. Dagegen sind unter den hiesigen jungen Leuten aller Grade Auswanderungen nach der Romagna an der Tagesordnung; dieselben wollen, trotz der nicht eben günstigen Schilderungen der Zurückgekehrten über die dortigen Verhältnisse, doch auch das Freischärlerleben genießen. Die Verführung übt ihre Mittel, und es sollen eigene Comitès bestehen, welche für die Freischärler werben und junge unersahrene Leute behörden. Welcher Mittel sich oft diezu bedient wird, braucht nicht wohl erst gesagt zu werden.

Der Verkehr mit der Lombardei und Piemont ist nun eröffnet, und die Eisenbahn hat kaum Raum genug, um die Reiseflüchtigen dahin zu transportieren. Handelsinteressen führen natürlich die Mehrzahl nach der Lombardei, jedoch fehlt es auch nicht an bloßen Vergnügungs- Reisenden. Die Behörde ist in der Erfüllung der Pässe gar nicht diffizil, und wer nicht eben als Emigrirter anerkannt ist, kann ohne weiters reisen, wohn es ihm beliebt. Auch nach den Herzogthümern werden Pässe ausstandslos erfolgt; natürlich aber müssen die dorthin Reisenden die Reise auf eigene Gefahr hin unternehmen, da die k. k. Regierung dort nicht vertreten ist, und demnach auch nicht für die Person des dahin Reisenden garantiren zu können in der Lage ist. (Presse.)

### Deutschland.

**Frankfurt a. M., 8. September.** Großes Aufsehen macht in eingeweihten Kreisen ein Kollektivschreiben mehrerer Mittelstaaten der preussischen Politik gegenüber. Er besteht darin, daß mit ganzer Offenheit ein Aufschluß darüber gefordert wird: in wiefern Preußen nach seinen Erklärungen zur Zeit der Mobilmachung das Bundesrecht noch als bestehend erachte. So wenigstens wird der Inhalt der Noten bezeichnet. In Berlin soll man in einige Verlegenheit darüber gerathen sein. Man wird einsehen, daß die Zeit nicht dazu angethan ist, mit den mittelstaatlichen Regierungen zu brechen, beziehungsweise einen Stein aus dem Bundesrecht auszulösen, welchem der ganze Bau nachfallen würde, unter Isolirung Preußens. Eine Desavonirung früherer Erklärungen hat aber auch ihre Schwierigkeit. Wir unsrerseits können nur wünschen, daß die Versöhnung aufrichtig von beiden Seiten angestrebt werde. Dazu ist aber die von Berlin aus so emsig betriebene Hegemonie-Agitation nicht angethan.

**Wesel, 7. Sept.** Es ist höhern Orts genehmigt worden, den 16. September e., als den Tag, an welchem vor 50 Jahren hier selbst 11 Offiziere, von dem tapfern Freikorps des Majors v. Schill, den Heldentod für ihre standhafte Hingebung und Treue zum Vaterlande erlitten, in einer entsprechenden würdigen Weise zu feiern.

### Italienische Staaten.

In **Bergamo** haben bedauerndwerthe Unruhen stattgefunden. In einer dortigen Kirche sollte ein Gottesdienst zu Ehren der im letzten Kriege gefallenen italienischen Soldaten gefeiert werden. Der Bischof dieser Stadt verbot dem Pfarrer, dieser Feier vorzutreten. Ein junger Mann bestieg hierauf die Kanzel und hielt eine Rede zu Ehren der Gefallenen. Der Bischof exkommunizierte den jungen Mann und belegte die Kirche mit dem Interdikt. Dieß brachte die Menge in Wuth; Volkshaufen zogen vor den bischöflichen Palast, und der Prälat war genöthigt, sich in Sicherheit zu bringen; später wurde die Ordnung wiederhergestellt. — Nach der Florenzer „Razione“ haben sich die Schweizer in Perugia gegen ihre Offiziere empört. Mehrere Soldaten wurden verwundet und einer getödtet.

**Turin, 8. Sept.** Da Piemont einseht, daß mit Gewalt nichts auszurichten ist, so verfolgt es wieder seine traditionelle Politik der Verleumdung, der Lüge und der Aufreizung. Kein Mittel ist ihm zu schlecht, um allen Gesetzen des Völkerrechts zuwider, zu seinem Ziele zu gelangen. So wird nun gegen Oesterreich in Mailand ein neues Journal herausgegeben, welches es sich, wie es in seinem Programm offen erklärt hat, zur Aufgabe gestellt hat, den Schmerzensschrei Venedigs in allen Tonarten zu variiren. Wer die piemontesische Presse kennt, wird sich einen Begriff von der Haltung dieses Blattes machen

können. Wenn schon halboffizielle Blätter jeden Tag Korrespondenzen aus Oesterreichisch-Italien brachten, welche von Lügen, Verdrehung der Thatfachen und Verleumdungen strotzten, was wird nun ein Blatt in diesem Fache leisten, welches die Lüge offen auf seine Fahne geschrieben hat.

Im Hinblick darauf, daß der Kaiser Napoleon nicht gewillt ist, um zweiten Male in das Wespenneß zu stehen, kofettirt man jetzt mit England und hofft, das Lord Palmerston Arm in Arm mit Lord John und Cavour das Jahrhundert in die Schranken fordern wird. Man hofft auch, daß bei einem allfälligen Kriege mit Oesterreich England thätig am Kampfe theilnehmen und seine Flotte in's adriatische Meer schicken werde.

Hier und in der Lombardei wird übrigens gerüstet, als ob der Krieg morgen schon ausbrechen müßte. Die Lombardei stellt, außer der ursprünglich festgesetzten Kriegsmacht noch 1 Kavallerieregiment und eine Infanteriebrigade nebst einer Anzahl von Artillerie mehr, an deren Organisation ohne Unterlaß gearbeitet wird. (Tr. Zig.)

— Der „Corriere mercantile“ von Genua meint, die unmittelbaren Folgen der Annahme der Annexion dürften die Organisation der Liga-Armee unter den Generalen Fanti, Garibaldi und Azeglio, so wie deren Vereinigung mit der sardinischen Armee sein; ferner die Publikation der Verfassung Karl Alberts in Toscana, die Herstellung einer Zoll-Union für ganz Mittel-Italien, Sardinien und die Lombardei, endlich die Vereinigung der Eisenbahn-Netz und Post- wie Telegraphen-Linien.

Der „Indipendente“ meldet bereits, daß durch königliches Dekret vom 7. August der Generalmajor Tapparelli d'Azeglio Massimo, Ehren-Adjutant des Königs von Sardinien, zur Disposition gestellt und die Generale Garibaldi und Fanti auf ihren Wunsch aus der sardinischen Armee entlassen worden sind.

**Rom, 3. Septbr.** Der heilige Vater ist auf dem Wege der Genesung. Nach einer achtzehntägigen Kur ward die Fußgeschwulst gehoben, wie denn das Uebel überhaupt, von dem er befallen war, im Weichen ist. Nur ist er auch jetzt noch ans Zimmer gebunden. — Der Herzog von Grammont lebt in auffälliger Zurückgezogenheit bei seiner Familie in Villa Falconieri zu Frascati. Seit der Abgabe des Pariser Mandats im Vatikan trat zwischen ihm und besonders dem Cardinal Antonelli eine allgemein bemerkte Kälte ein. Es ist in unterrichteten Kreisen kein Geheimniß mehr, daß Pius IX. sich durch die Haltung Napoleons III. der Koalition des Aufstandes in Mittel-Italien gegenüber, zumal in Betreff des Abfalls der Romagna von Rom, tiefer verletzt fühlt, als daß sein Verdruß durch den umgeworfenen Plüster einer Schein-Präsidenschaft des italienischen Bundes so leicht umgestimmt werden könnte. Ein erster Bruch zwischen den Tullertern und dem Vatikan ist nahe, falls nicht von der einen oder der andern Seite her bald nachgegeben wird.

**Parma, 7. Sept.** Bei dem letzten Plebiszit betheiligten sich von sämtlichen Stimmfähigen des Herzogthums beiläufig bloß 63.000 Stimmen, worunter 400 verneinende. Nun zählt das Land etwa 600.000 Bewohner; werden Kinder, Weiber und Kranke in der Anzahl von 400.000 Seelen abgerechnet und nimmt man an, um sicher zu gehen, die Zahl der Stimmfähigen statt mit 200.000 nur mit 150.000 an, so ist klar, daß da die Mehrheit der stimmberechtigten Bevölkerung ihr Votum nicht abgegeben hat, von einem Ausdruck der wahrhaften Volksmeinung nicht die Rede sein kann. Nachrichten aus Florenz zufolge zeigt sich selbst innerhalb des Kreises der Revolution ein gewisser Zwiespalt zwischen der Partei Ricasoli, die sich gegenwärtig am Ruder befindet, und Romanelli, die gern aus Ruder gelaugen möchte.

Die Entlassung Garibaldi's, d'Azeglio's Fanti's und Manfredi's aus piemontesischen Kriegsdiensten dienen hier und überall der Insurrektionspartei als Wahrzeichen, daß die konsentrische Leitung der zentral-italienischen Militärkräfte von den Centern der Agitationspartei lebhaft gewünscht wird. Daß alle Abstimmungen der hiesigen, sowie der anderen revolutionären Versammlungen mit einem theatralischen Spektakel ausgestattet werden, ist eine bekannte Sache. Zuweilen pomphafte Reden, sodann Stimmeneinbeligkeit, entbustastisches Bravo, Ausschmückung der Stadt mit Fahnen, Beleuchtung.

Dieser gesammte Apparat ist in Parma, Modena und Bologna nacheinander in Bewegung gesetzt worden. Die Männer des Konvents zu Bologna verlegten sich inzwischen auf der Leiter der Phantasie sogar so weit, daß sie den — man erräth wirklich nicht, ob ernsthaft gemeinten Antrag, — die Bevölkerungen der Romagna sollen zusammensteuern, um Venetien durch Entrichtung einer bedeutenden Summe loszukaufen, in Erwägung zu ziehen, beschloßen. Vor Allem aber ist in Erwägung zu ziehen daß die Steuern in der Romagna selbst ausnehmend unregelmäßig einlaufen und daß die provisorische Regierung nichts

weniger als Ursache hat, die Opferwilligkeit und Einnüchtheit aller Bewohner zu lobpreisen.

### Frankreich.

**Paris, 9. Sept.** Nach Cayenne ist ein Kriegsschiff abgegangen, um die dort Amnestierten zurückzubringen. Nach den dem Gouverneur zugegangenen Instruktionen soll es keinem der der Amnestie theilhaftigen Deportierten gestattet werden, dieselbe auszufliegen. Sie müssen die Rückreise antreten.

Bemerkenswerth ist, wie ein Pariser Korrespondent des „Dress. Journ.“ bemerkt, die Kälte und Indifferenz, womit die Generalräthe der Departements die jüngste Amnestie aufgenommen haben. Es werden Orte namhaft gemacht, wo die heimkehrenden Geächteten gar übel aufgenommen wurden. Es habe sich zu bedeutungsvollen Verhandlungen mit den Präfekten geführt, die deshalb der Regierung berichten zu müssen geglaubt haben.

Die Jagd ist in ganz Frankreich eröffnet. Kaum hat es je mehr Wild gegeben, als dießmal; im Süden gibt man es fast für nichts hin. — Die öffentlichen Gesundheitszustände gewisser Provinzen sind leider nicht sehr befriedigend. Namentlich herrschen Dysenterien, besonders in Beaune und in der Solagne; kleine Kinder werden häufig die Opfer dieser Krankheit.

Der „Moniteur“ Artikel über die mittel-italienische Frage hat in Paris eine ungeheure Sensation erregt. Es wäre, schreibt man von dort einem rheinischen Blatte, eine zu große und umfassende Aufgabe, wollte man die Eindrücke wiedergeben, die der Artikel hervorruft. Die Börse hat eine für die jetzige Stockung ganz bedeutende Baïsse gemacht und sieht, vielleicht etwas zu vorschnell, schon den ganzen Kongress in Nichts zerfallen und den Krieg mit England, nach einer vorgängigen Allianz mit Oesterreich, vor der Thür. Die „Moniteur“-Note läuft aber auch den allgemeinen Erwartungen so sehr zuwider, daß sie selbst die maßlosesten Befürchtungen heraus zu beschwören vermag. Was man eigentlich mit dem Artikel bezweckt habe, und in welchem Sinne diese Sprache zu deuten sei, bleibt vor der Hand Jedermann ein Räthsel. Vielmehr glaubt man dadurch die Sache einigermaßen aufzuklären, daß man den, wie man versichert, dem Fürsten Metternich in St. Saverer gemachten Vorschlägen Glauben schenkt. Thatsache ist es, daß der „Moniteur“-Artikel, wie er veröffentlicht wurde, aus St. Saverer hier eingetroffen ist.

Die halbamtlichen Pariser Blätter beschränken sich darauf, den Artikel einfach nachzudrucken. Nur die „Patrie“ begleitet ihn mit einigen Worten. Sie meint, daß derselbe in Frankreich kein geringeres Aufsehen machen werde, als in Italien. Was in dem „Moniteur“-Artikel hier besonders auffiel, war die Stelle über das Venetianische, aus dem eine vollständig italienische Provinz gemacht werden soll. In dem in Villafranca abgeschlossenen Friedens-Vertrage war Venedig nicht in dieser Weise gedacht worden, und man sagt hinzu, daß die Konzeptionen, die Oesterreich in dieser Beziehung machte, den Gegenstand der Verhandlungen gebildet haben, die Fürst Metternich in Paris führte. Auch der Schluß des langen Artikels hat in Paris sehr besorgt gemacht. Die Börse fiel um  $\frac{1}{2}$  Prozent. Aus dem verheerenden Angriff gegen England schloß man auf nahen Krieg, und die Drohung gegen Italien brachte man in sofern damit in Verbindung, als die neueste italienische Politik die Veranlassung zu einem Konflikte mit England abgeben würde. Die Lage Italiens selbst erregt Bedenken und man fürchtet, daß dort Aufstände ausbrechen würden. An einen Kongress glaubt jetzt in Paris fast Niemand mehr, dagegen gewinnt das Gerücht einer neuen Zusammenkunft zwischen den beiden Kaisern immer mehr an Boden.

### Großbritannien.

**London, 8. September.** „Morning Post“ schreibt, sie könne nicht ohne Besorgniß der Möglichkeit eines neuen englisch-amerikanischen Grenzstreites denken. Die letzte Post melde, daß General Harney von der Insel San Juan (Bellevue bei den Briten), die im Puget-Sunde liegt und von beiden Nationen als Eigenthum in Anspruch genommen wird, Besitz ergriffen hat. Eine Besitzergreifung unter solchen Umständen sei keine geringe Eigenmächtigkeit und scheine auf aggressive Pläne zu deuten. Hoffentlich werde das auswärtige Amt der Frage seine baldigste Aufmerksamkeit schenken und keine Zugeständnisse machen, die unverträglich mit der Würde Großbritanniens wären oder mit der Sicherheit seiner Goldgrube (San Juan beherrscht die Mündung von Fraser's River), vermittelt deren britische Freiheit, britische Institutionen und britischer Handel sich auf der Nordwestküste des nordamerikanischen Festlandes ausbreiten bestimmt sind.

**London.** Nach Portsmouth ist Befehl ertheilt worden, bis 10. d. Abends 10 Dampfkanonenboote

von der Reserveflotte, vollständig armirt, bereit zu machen, damit sie in See gehen und Schießübungen vornehmen können.

In den neuen Armstrong'schen Establishments zu Woolwich haben die Arbeiten begonnen und bis Ende des Jahres werden 120 der besten Geschütze fertig sein.

Sämmtliche im Kriegshafen von Malta liegende Kriegsschiffe begeben sich unter dem Kommando von Viceadmiral Fanshawe auf eine Uebungsfahrt, die an 6 Wochen dauern und sich bis Livorno, Genua und einige der südspanischen Häfen erstrecken soll.

### Spanien.

Die Anstifter der in Sevilla entdeckten republikanischen Verschwörung sind hingerichtet, viele andere in diese Verschwörung verwickelte Personen dagegen in Freiheit gesetzt worden.

Die „Gaceta“ veröffentlicht das Dekret, wodurch die Cortes auf den 1. Oktober einberufen werden.

### Türkei.

**Konstantinopel, 3. Sept.** Die Nachrichten von der Insel Kandia (Kreta) sind noch immer besorgniß-erregend. Der Gouverneur Hussein Pascha hat der Pforte seine Entlassung angeboten, wofür dieselbe ihn nicht mit energischen Vollmachten austatten wolle. Die ganze christliche Bevölkerung steht unter Waffen; die Abgaben werden gar nicht oder doch höchst unregelmäßig entrichtet; die dem Gouverneur zu Gebote stehenden Militärkräfte sind nicht bedeiend. Ungefähr vierzigtausend Muselmänner, darunter Kinder, Greise, Weiber, werden fest eingeschlossen gehalten und gewissermaßen als Geißel behandelt. Abgesehen davon, daß ein Konflikt nur zu leicht entstehen kann, fehlt es nicht an einzelnen gewaltsamen Akten. Dieser eben so mißliche als bedenkliche Zustand der Dinge läßt eben so bedauern, daß den seit Jahren besprochenen Beschwerden der Kretenser nicht genügend abgeholfen wurde, als die Gewaltthätigkeit, womit sie jetzt aufstreten, Tadel verdient. — Die Pforte hat eine Kommission zusammengestellt, welche sich mit der Frage zu beschäftigen hat, ob nicht die Ausfuhrzölle für inländische Produkte zu ermäßigen, hingegen die Einfuhrzölle für fremde zu erhöhen wären. Die Kommission hat bereits mehrere Sitzungen gehalten; da in der Türkei Schutzzölle nach Maßgabe des Bedürfnisses der Industrie und der Gewerbsthätigkeit überhaupt nicht eben vonnöthen sind, so dürfte die Regierung der Importabgaben mehr durch finanzielle Rücksichten diktiert sein, die jedoch in Erwägung der eigentlichen ökonomischen Verhältnisse des türkischen Reiches untergeordneter Art scheinen. Das betraute überall vom Meere bespülte Land laßt jetzt die Schiffe aller Nationen zum Besuche ein, und sie kommen um so lieber, weil sie bei den geringen Einfuhrzöllen europäische Industrie-Artikel leicht anbringen. Dieß veranlaßt sie um so lieber, wieder Rückfrachten aufzunehmen, die natürlich in Landesprodukten bestehen. Solchergehalt dürfte durch die Zollerhöhung der Reiz zum Besuche der türkischen Häfen nachlassen und dem Absage der Rohprodukte Abbruch geschehen. Diese Ansicht hat, wie man vernimmt, im Schooße der Kommission lebhafteste Berathiger gefunden.

Oberst Saffet Bey, bis jetzt dem Unterrichts-Ministerium zugetheilt, ist auserschen, die Pforte bei der montenegrinischen Grenzberichtigungskommission zu vertreten. Nur der Ankniff des englischen Kommissärs wird noch entgegengehen; die Sitzungen werden alsdann unverweilt beginnen.

### Rußland.

Man schreibt aus **St. Petersburg**: Nichts verwundert den Fremden, der Petersburg besucht, mehr als das noch immer bestehende Verbot des Rauchens auf den Straßen. Da es jetzt wohl so ziemlich in ganz Europa erlaubt ist, so begreift der Fremde nicht, daß es in unsern breiten Straßen und auf unsern ausgedehnten Plätzen nicht erlaubt sein soll. Selbst in den Städten der Ostprovinzen ist das Rauchen auf der Straße gestattet, hier aber tritt sofort Polizeistrafe ein, und daß sie auf das Rigoroseste gehandhabt wird, dafür sprechen tägliche Vorgänge. Wie wird das erst werden, wenn die Eisenbahnverbindung mit dem Auslande uns eine größere Zahl von Fremden zuführt! Dabei raudt hier Jedermann, aber nur im Zimmer. Sieht man jemand im Wortwechsel mit einem Budoschnik (Straßen-Polizei-Wächter), so kann man Zehn gegen Eins wetten, daß es ein Fremder ist, der auf der Straße geraucht hat.

### Amerika.

**New-York, 16. August.** Während Kansas noch immer seiner Mündigerklärung hart und mittlerweile in dem wüsten Gebirge organisirter Räuberbanden und Regulatorenvereine ein Bild der staatlichen und gesellschaftlichen Unfertigkeit darbietet, bildet sich aus dem westlichen Theile des Territoriums bereits ein neuer Staatsembryo. Die dort (in der

Gegend am Pike's Peak) zusammengeströmten Goldsucher, welche bei harter Mühe einen karglichen Lebensunterhalt gewinnen, kaum dem eines gewöhnlichen Tagelöhners in den östlichen Staaten entsprechend, haben eine konstituierende Versammlung berufen, welche die einleitenden Schritte zur Bildung eines besonderen Territoriums (unter dem Namen Jefferson) thun soll. Es würde zunächst nur als eine place d'armes zur Bewältigung des zwischen dem Missouri und der Sierra Nevada gelegenen kolossalen Gebietes dienen.

Vom stillen Meer aus rückt die Kultur langsam nach Osten hin auf dieses Gebiet vor. Dort wollen die Ansiedler am östlichen Abhange der Sierra Nevada, im sogenannten Carson Valley, ein neues Territorium bilden, für welches von manchen Seiten der Name Humboldt in Vorschlag gebracht wird. Vom Norden her sucht man auf dem obern Laufe des Missouri und seiner Nebenflüsse in das Gebiet vorzudringen, welches bis jetzt noch immer ein Schauplatz blutiger Indianerkämpfe ist. Mit den leichten Ruchschalen von Dampfbooten (manche haben nur 9—12 Zoll Tiefgang), welche man eigens für die leichten Ströme baut, ist man in den letzten Monaten bis auf 850 englische Meilen stromaufwärts vom Einflusse des Yellowstone in den Missouri vorgedrungen.

Das Quellgebiet des Missouri, des Yellowstone und des Columbiastromes ist jetzt, was vor zwei Menschenaltern Kentucky, Ohio und Tennessee waren, nur mit dem Unterschiede, daß damals Art und Canoe allein den Weg zu bahnen hatten, jetzt aber die gewaltige Kraft des Dampfes ihre Hilfe leiht.

### Vermischte Nachrichten.

— Als statistischen Beitrag zur edlen Gblust, so gelegentlich in Ungarn zu Hause zu sein pflegt, gibt der „P. U.“ die Skizzirung der Viktualien, die aus Auslaß zweier jüngst abgehaltenen Festlichkeiten verfertigt wurden. Bei der vom dortigen Gartenbauvereine zu Palota arrangirten „Melonenjause“ wurden folgende eßbare Artikel verschmaust: eine ganze Kuh als Gulyasfleisch, 11 Hammel als „Pörköst“, ein Preßburger Weizen „Tarhonya“, 50 Pfund Wehl, 12 Halbe Milchrahm und 25 Pfund Käse zu den „Zurostlepeny“ (Topfenflecken), 3 Eimer saure Gurken, 40 große Laib Brote, 33 Zuckermelonen und 167 Wassermelonen, ein Eimer Bier und 5 Eimer Wein. — Allein noch wackerer benahm sich der „Gesangsverein“ bei seiner jüngsten „Sängerfahrt“ nach den romantischen Ruinen von Bisegrad und der Wigazsiburg. Der soll auf dem Berdecke des Dampfes 12 Eimer Bier, 10 Eimer Wein, 800 Paar Hühner, 400 Paar größeres Geflügel, 6 ganze Kälber und überdieß noch eine Unmasse von Rindfleisch in Form lieblicher Beefsteaks verzehrt haben; und dennoch gab es einige Tische an der Table d'hôte, die enorm hungrig blieben und, in der Wigazsiburg angelangt, mit vielem Heißhunger die dort vorräthigen „Kranwürstel“ verschlangen!

— In einer amerikanischen Stadt, wo die Crinoline bereits alle Raumverhältnisse umgestoßen hatte, kam man auf den Einfall, die Delinquenten bei ihrer Ausstellung mit einer Crinoline von fünf Ellen Breite zu bekleiden. Als der dritte Delinquent in diesem Aufzuge auf dem Schaengerüste erschien, ward die letzte Crinoline der Stadt dem Feuertode übergeben, und die Raumverhältnisse dieser letzteren traten wieder in ihre alten Rechte. Das ist das System, eine Mode durch möglichste Verbreitung abzuschaffen.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Freiburg in Breisgau, 13. Septbr.** Die elfte Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands ist eröffnet. Zur selben ist Sr. Exzellenz der päpstliche Nuntius, Fürst Ebige, aus München erschienen. Zum Präsidenten wurde Graf Brandis aus Innsbruck gewählt. (Bfd.)

**Parma, 12. September.** Die revolutionäre Nationalversammlung hat die Annexion an Piemont votirt, die Gewalten Farini's bestätigt und das piemontesische Statut zu promulgiren beschlossen.

**Paris, 13. Sept.** Der „Moniteur“ meldet, der Kaiser und die Kaiserin seien nach Biarritz abgereist. An der Börse sprach man von einer bevorstehenden anglo-französischen Expedition nach China; auch wollte man wissen, Frankreich und England würden sich muthmaßlich über die Kongressfrage einigen.

**Marseille, 12. September.** Marokkanische Kavallerie attackirte kürzlich zwei französische Vorposten an der algerischen Grenze; die Marokkaner wurden zurückgeworfen. Der König der Belgier ist am Sonntag in Valence auf der Reise nach Biarritz angekommen. Graf Reiset ist aus Italien zurückgekehrt.

**St. Petersburg, 13. Sept.** Nachrichten aus dem Kaukasus vom 26. August melden, daß Schamyl zum Gefangenen gemacht und nach Petersburg gesendet worden ist.

